

Bezugspreise für das
ehemalige Österreich-Ung.
ganzjährig K 10.—
halbjährig K 5.—

für Amerika:
ganzjährig D. 2-50

für das übrige Ausland
ganzjährig K 12.—

Gottscheer Zeitung

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung der Gottscheer Zeitung in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung der Gottscheer Zeitung in Gottschie.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 10.

Gottschie, am 1. November 1919.

Jahrgang I.

Es klärt sich.

Die „Grazer Tagespost“ besprach vor kurzem die Fiumaner Frage, d. h. die Frage, welchem von beiden Staaten, Jugoslawien oder Italien, Fiume, die aufstrebende Hafenstadt am Quarnero, zugesprochen werden soll, und stellte sich dabei ganz auf die Seite der Jugoslawen. Sie führte aus, daß Fiume als Ausfahrtschiffhafen ins offene Meer für Jugoslawien unentbehrlich sei, da sich die 10 bis 12 Millionen Jugoslawen unmöglich vom Meere abschließen lassen können, wie etwa ein Negerstamm, den irgend eine europäische Macht durch Besetzung der Küstenorte vom Meere abgeschnitten hat. Dazu bemerkt die Agramer „Narodna Politika“: „Offenbar wird sich Deutschösterreich in Zukunft bei einer halbwegs vernünftigen Wirtschaftspolitik unsererseits naturgemäß an Jugoslawien anlehnen, und wir können hoffen, daß mit diesem unseren nördlichen Nachbar sich die Rechnung in Kärnten nicht mit Waffengewalt, sondern auf dem friedlichen Wege der Volksabstimmung (Plebiscit) wird begleichen lassen. Heute ist uns Deutschösterreich der sympathischste Nachbar.“

Das in Laibach erscheinende Blatt „Bečerni List“ schrieb unlängst: „Nach Geschichte und Vergangenheit müßten die beiden Staaten ÖS und Deutschösterreich durch unüberbrückbare Feindschaft voneinander getrennt sein. Aber was sehen wir? Deutschösterreich ist der erste Staat, mit dem wir einen Wirtschaftsvertrag geschlossen haben. Es ist schon so: wir sind mit Deutschösterreich die nächsten Nachbarn und in manchen Beziehungen aufeinander angewiesen. Wir haben Brot und Fleisch, Österreich aber Salz, Maschinen, Geräte und mancherlei andere Erzeugnisse und Bedarfsartikel. Außerdem vereinigt uns beide das gemeinsame Kreuz aus dem Nachlasse der österreichischen Monarchie, die papierene Krone, die im Auslande kaum einen Groschen mehr wert ist, während wir untereinander dieses Kreuz (Kronennote) von einer Schulter auf die andere legen. Auch die unmittelbaren Eisenbahnverbindungen sind beiden Teilen von Nutzen und erleichtern infolge des teilweisen Ausfalls der Transportspesen den Handelsverkehr.“

Auch das in Marburg herausgegebene jugoslawische Blatt „Mariborski Delavec“ zeigt Friedensstimmung, wenn es schreibt: „Der jugoslawische Staat hat durch seinen Handelsvertrag (mit Deutschösterreich) bewiesen, daß er der österreichischen Republik, die größtenteils deutsch ist, nicht feindlich gegenübertritt will. Damit hat er aber auch den Beweis erbracht, daß er jenen Deutschen, die heute infolge Spruches der Friedenskonferenz jugoslawische Staatsbürger sind, nicht feindlich gesinnt ist. Wir wissen, daß auch diese jugoslawischen Staatsbürger deutscher Nationalität die Unparteilichkeit unserer Regierung zu schätzen wissen und sich ihrer Pflichten gegenüber ihrer neuen Heimat bewußt sein werden. Wir rechnen es ihnen nicht als Übel an, wenn heute diesem oder jenem das Herz für Deutschösterreich schlägt. Und töricht wäre es, jede Regung dieses eingewurzelten Gedankens sofort als Hochverrat zu

betrachten... Wir wollen keine Hezer. Wohl aber wollen wir den Staatsbürgern deutscher Nationalität die Hand zu gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Arbeit reichen zum Fortschritte unseres jungen, aber starken Jugoslawiens.“

Der tschechische Führer und gewesene tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Kramar, einer der rührigsten Scharfmacher gegen die Deutschen im gewesenen österreichischen Reichsrat, ist auch schon milder gestimmt. Vor seiner Rückkehr zur Friedenskonferenz in Paris hielt er neulich im Repräsentantenhause zu Prag eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Ich könnte es nimmermehr vor meinem Gewissen verantworten, wenn ich die Deutschen unterdrücken würde. Die Deutschen aber müssen sich daran gewöhnen, daß die Tschechen die Herren in Böhmen sind. Den Deutschen werden wir alles gewähren, was zu ihrer nationalen Entwicklung notwendig ist.“ Auch der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Masaryk hat sich wiederholt in versöhnlichem Sinne über das Verhältnis der Republik zu den Deutschböhmen ausgesprochen.

Es ist erfreulich, daß es sich auf beiden Seiten zu klären beginnt und daß man allmählich zur Einsicht gelangt ist, daß mit Haß und Feindschaft keinem von beiden Volksstämmen gedient ist und nur durch Mäßigung, Verträglichkeit und friedliches Zusammenwirken beiden geholfen werden kann.

Was uns Gottscheer betrifft, so können wir nur wiederholen, was wir schon einige Male in unserem Blatte betont haben, nämlich daß wir, wie wir früher treue Anhänger der Habsburger Monarchie waren, so jetzt treue Untertanen des jugoslawischen Reiches sein wollen. Man erleichtere uns nur den Übergang in die neue Ordnung durch weise Schonung unserer nationalen Gefühle und wohlwollende Berücksichtigung unserer gerechten Ansprüche. Zufriedenheit wird uns dann das Leben im neuen Staate von Bitterkeiten befreien, und zufriedene Staatsbürger sind stets treue und verlässliche Staatsbürger.

Aus Stadt und Land.

Gottschie. (Anläßlich des Nationalfeiertages) am 29. Oktober, der im ganzen Reiche festlich begangen wurde, wurde in der Stadtpfarrkirche in Gottschie um 9 Uhr vormittags ein feierliches Hochamt zelebriert, dem die Vertreter der Behörden und Ämter, die Stadtgemeindevvertretung, die Schulen usw. beiwohnten. An diesem Tage fand kein Schulunterricht statt, sondern es wurde den Schülern nach dem Festgottesdienste in der Schule von den Lehrern die Bedeutung des Tages dargelegt.

— (Ubersiedlung.) Am 22. Oktober verließ der Oberkondukteur der d.-ö. Staatsbahnen, Herr Ferdinand Rauter, Gottschie, um nach Villach zu übersiedeln. Herr Rauter war durch nahezu 14 Jahre in Gottschie als Oberkondukteur bedienstet gewesen

und genoß wegen seiner Gewissenhaftigkeit im Dienste und seiner persönlichen Charaktereigenschaften die allgemeine Achtung. Der Abschied von Gottschee mußte schließlich unerwartet rasch geschehen, so daß Herr Rauter nicht mehr Zeit fand, allen seinen Freunden und Bekannten persönlich Lebewohl zu sagen. Er ersuchte uns daher, auf diesem Wege seine Abschiedsgrüße allerseits bekanntzugeben.

— (Vom Mittelschuldienste.) Die Herren Professoren Gustav Naser und Adolf Raimondi degli Astolji wurden, wie wir vernehmen, Wiener Mittelschulen zur Dienstleistung zugewiesen, Herr Prof. Johann Siegel dem Staatsgymnasium in Linz.

— (Vollsbewegung.) Im dritten Quartal waren in der Stadtpfarre Gottschee 24 Trauungen, 35 Geburten und 21 Todesfälle, unter diesen sechs ortsfremder Personen.

— (Trauung.) Am 27. Oktober wurden in Laibach Herr Josef Hönigmann, Schuhmachermeister in Gottschee, mit Frau Emma Peteln, Schuhmachermeisterwitwe und Hausbesitzerin in Gottschee, getraut. Unseren herzlichsten Glückwunsch.

— (Der Schuladler) wurde auf behördliche Anordnung aus der hiesigen Stadtpfarrkirche entfernt.

— (Todesfall.) Am 17. Oktober ist nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente Frau Christine Hofholzer, Private, im 63. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde am 20. Oktober vom Trauerhause, Schloß Ruffstein (Niederösterreich), gehoben, in der Jubiläums-Pfarrkirche zu Viehofen feierlich eingesegnet, am dortigen Friedhofe beigesetzt und wird später nach Gottschee überführt, woselbst in gelegener Zeit die feierliche Beisetzung in der Familiengruft erfolgt. Die Verstorbene war eine herzengute Frau, die sich in Gottschee der allgemeinen Sympathien erfreute. Sie war auch eine mildtätige Wohltäterin der Armen und unserer heimischen Studierenden. So manchem Sohne unseres Ländchens, der jetzt bereits in Amt und Würden ist, hat sie während seiner Studienzeit unterstützend unter die Arme gegriffen. Mit schwerem Herzen verließ sie heuer im Frühjahr ihre geliebte Vaterstadt Gottschee und ihren ausgedehnten Freundes- und Bekanntenkreis, um zu ihrem Sohne nach Deutschösterreich zu übersiedeln. Nun ist sie von uns in die ewige Heimat geschieden. Sie ruhe in Frieden.

— (Verein „Gottscheerland“ in Kärnten.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Am 20. September l. J. wurde in Klagenfurt der Verein Gottscheerland in Kärnten als Zweigstelle des gleichnamigen Hauptvereines in Graz gegründet. Wie rege das Interesse der Landsleute für den Verein war, ist daraus ersichtlich, daß die Zweigstelle heute bereits nahezu 100 Mitglieder zählt. Aus allen Landesteilen sind Anmeldungen zum Beitritt in den Verein eingelaufen. Es haben sich nicht nur jene als Mitglieder gemeldet, welche zufolge des Umsturzes gezwungen waren, ihre geliebte Heimat zu verlassen, sondern auch andere Landsleute und Freunde Gottschees. Ähnliche Zweigstellen wurden auch in Niederösterreich mit dem Sitze in Wien und in Steiermark mit dem Sitze in Graz ins Leben gerufen und ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich auch die Gottscheer der übrigen d.-ö. Provinzen zusammenschließen, um sodann der Hauptstelle in Graz angeschlossen zu werden, welcher letzten Endes die Aufgabe obliegt, die Gesamtinteressen der in Deutschösterreich befindlichen Landsleute auch nach außen hin entsprechend zu vertreten. Die Gründung dieses nichtpolitischen Vereines verfolgt in erster Linie den Zweck, den Landsleuten, welche sich in Kärnten befinden, in jeder Richtung hilfreich an die Hand zu gehen. Der Gottscheer soll, wenn er vorübergehend oder zu ständigem Aufenthalt nach Kärnten kommt, am Vereine eine kräftige Stütze finden. Es werden nicht nur alle wissenschaftlichen Auskünfte erteilt, sondern der Landsmann soll im Vereine eine zweite Heimat finden. Nach Möglichkeit wird seitens der Vereinsleitung auch darauf hingearbeitet, daß die Landsleute im Lande entsprechend untergebracht werden und ihnen, insofern sie stellenlos geworden sind, mit Rat und Tat an die Hand gegangen wird. Sofern der Verein späterhin durch freiwillige Spenden und sonstige Unterstützungen über ein entsprechendes Vermögen verfügen wird, werden bedürftigen Landsleuten auch

Geldunterstützungen gewährt werden. Insbesondere wird man hiebei auf die studierende Jugend Bedacht nehmen müssen. In geradezu rührender Weise haben die in Amerika weilenden Gottscheer ihre Anhänglichkeit an die Heimat bewiesen, indem sie dem Hauptvereine in Graz in jüngster Zeit sehr nennenswerte Beträge für genannte Zwecke übermittelt haben. Zum Obmann des Vereines „Gottscheerland“ wurde Herr Inspektor Viktor Skubez in Klagenfurt, Jefferingstraße 8, I. Stock, einstimmig gewählt und ergeht an alle Gottscheer das Ersuchen, sich in bezüglichen Angelegenheiten an ihn zu wenden. Jene Gottscheer, welche vorübergehend oder ständig nach Kärnten kommen, wollen sich beim genannten Obmann entweder schriftlich oder mündlich anmelden.

— (Sauglöcher und Überschwemmungen.) Vor etwa 30 Jahren tauchte der Gedanke auf, ob nicht die Kesseltäler des Karstes, die bei längeren Regengüssen, insbesondere im Herbst und teilweise auch im Frühjahr, der Uberschwemmungsgefahr ausgesetzt sind, dadurch dauernd von dieser Gefahr befreit werden könnten, daß man die bestehenden Saug- oder Schlucklöcher erweiterte und hiedurch einen raschen Abfluß des Wassers ermöglichte. Man stellte sich dabei die Sache so vor, daß diese Sauglöcher zu größeren, stark ausnahmsfähigen Hohlräumen führen. Das trifft aber nicht zu. Schon damals standen manche erfahrene Techniker den gehegten Erwartungen und Hoffnungen skeptisch gegenüber. Die hierauf angestellten wissenschaftlichen Beobachtungen ergaben auch, daß die in die Erweiterung der Sauglöcher gesetzten Hoffnungen trügerisch sind. Hiemit stimmte auch die Erfahrung überein; denn trotz der vorgenommenen Erweiterung traten auch weiterhin die Überschwemmungen mit derselben Regelmäßigkeit ein wie früher. Die Wiederkehr von Hochwässern auch im Kesseltal von Gottschee stellt eine vis maior dar, gegenüber welcher Menschenkraft machtlos ist. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß eine regelmäßige, sorgfältige Reinhaltung der Sauglöcher ganz nutzlos ist. In gewissem, beschränktem Maße kann hiedurch der Abfluß immerhin erleichtert und beschleunigt werden, nur eine radikale Abhilfe ist davon nicht zu erhoffen. Die Hochwässer und Überschwemmungen werden leider immer wiederkehren.

— (Der kalte, regnerische Herbst.) Wir hatten heuer einen langen, schönen Herbst erwartet, aber diese Erwartung ging nicht in Erfüllung. Im Gegenteile — keine Spur von den milden, ausgeglichenen Herbsttagen, wie wir sie in so manchen Jahren schon zu verzeichnen hatten. So ein Gottscheer Herbst war eigentlich sonst die angenehmste Jahreszeit. Und heuer? Regen, Regen und wieder Regen. Dabei ist es bitter kalt und wir befürchten einen langen eisigkalten Winter, der umso schwerer zu ertragen sein wird, weil die Holz- und Kohlenpreise sozusagen nur mehr für Kriegsgewinnler erschwinglich sind und das Holz überdies trotz des enormen Preises nahezu nicht erhältlich ist, indem es niemand zuführen will. Wenn es dem Wirtschaftsrat gelänge, in dieser Frage Abhilfe zu schaffen, würde er sich den wärmsten Dank der Bevölkerung verdienen.

— („Beiträge zur Geschichte und Landeskunde von Gottschee.“) Durch eine Reihe von Monaten war der Postverkehr zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich für Zeitungen und Druckschriften gesperrt. Als demnach im heurigen Frühjahr das zweite Heft der „Beiträge“ erschien, konnte es unseren Landsleuten im Auslande nicht zugesendet werden, und da dieselben auch den „Boten“ nicht in die Hand bekamen, erfuhren sie auch nichts vom Erscheinen dieses zweiten Heftes. Nun können Druckschriften auch ins Ausland wieder befördert werden. Wir machen daher unsere Landsleute in Österreich auf diesem Wege auf das neue Heft der geschichtlich-landeskundlichen Beiträge (II. Jahrgang, Heft 1) aufmerksam. Das Heft enthält: 1. Die Herkunft der Gottscheer und die Besiedlung des Gottscheer Gebietes (II. Teil). 2. Zur Geschichte Gottschees im 14. und 15. Jahrhundert. 3. Kleinere Mitteilungen. (Welche Ortschaft des Gottscheer Gebietes erscheint urkundlich zuerst erwähnt? — Mösels-Staudach-Friesach-Heiligenblut. — Der Ortsname Altkirchen. — Gottscheer in Preßburg im 16. Jahrhundert. — Aus der Franzosenzeit. — Die Verbindung von Brod an der Kulpa mit Fiume. — Landgerichts Pidmarck Bnd Bezirk

der Herrschaft Gottschee (1574). — Zur Besiedlung von Nesselthal und Tschermoschnitz. — Schloß Auersperg. — Allgäuer in Gottschee? — Zur Errichtung der Lokalie in Unterdeutschau. — Zur Errichtung der Lokalie in Göttenitz.) Preis des Heftes 4 K, mit Postzusendung 4 K 20 h. Bestellungen wollen an die Buchdruckerei J. Pavlicek in Gottschee gerichtet werden.

— (Die Sparkasse der Stadt Gottschee) gibt bekannt, daß die neuen Einlagebücher bereits eingelangt sind. Diejenigen Einleger, denen seinerzeit ein Ersatzblatt ausgehändigt wurde, können nun die neuen Einlagebücher jederzeit beheben.

— (Die Verrechnung der südslawischen Kronen bei der Warenausfuhr nach Österreich.) Die Zentralverwaltung verrechnet für den Handelsverkehr mit dem Auslande den betreffenden Parteien im Verkehre mit Österreich die südslawischen Kronen mit den österreichischen nicht al pari, sondern nach dem Kurswerte im Wochendurchschnitt.

— (Zur Valutafrage.) In der Sitzung des Ministerrates in Belgrad am 21. Oktober wurde auch über die Lösung der Valutafrage verhandelt, über die der Finanzminister Dr. Velitović referierte. Es werden entweder die Kronen gegen die neuen Banknoten umgetauscht oder es werden die bisherigen Kronennoten mit einem besonderen Stempel versehen.

— (Falsche serbische Banknoten.) Wie verlautet, kursieren serbische Banknoten von 50 Dinar, die gefälscht sind. Sie tragen weder die Fertigung, noch die Serie. Die Fälschungen sind ziemlich leicht zu erkennen. Das Publikum wird gewarnt, solche Noten anzunehmen, da sie ganz wertlos sind.

— (Unsere neuen Banknoten.) Am 21. Oktober sind in Belgrad 10 Waggons mit unseren neuen Banknoten aus Paris eingetroffen.

— (Die Republik Österreich) wird in den Völkerbund aufgenommen werden. Sie besteht aus den autonomen Provinzen Wien (Stadt), Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Kärnten und Westungarn.

— (Die Friedensbedingungen mit Österreich.) Dr. Trumbić ist nach Paris abgereist. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß er die Instruktion empfangen hat, die Friedensbedingungen mit Österreich zu unterzeichnen.

— (Änderung des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft in Österreich.) Der Verfassungsausschuß der österreichischen Nationalversammlung in Wien hat einen neuen Gesetzentwurf über die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen. Hiernach bekommen die österreichische Staatsbürgerschaft nur solche Personen, die einen zehnjährigen, freiwilligen, ununterbrochenen Aufenthalt in einer österreichischen Gemeinde nachweisen. Bekanntlich genügte nach dem Zusammenbruch im vorigen Jahre für die Zuerkennung des österreichischen Staatsbürgerrechtes die bloße Erklärung zur Staatsbürgerschaft ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit.

— (Tarifkonferenz in Laibach.) Aus Triest (16. Okt.) wird gemeldet: Nach langwierigen Verhandlungen, die die Überwindung schwieriger diplomatischer und tarifarischer Fragen nötig machten, hat Jugoslawien die freie Durchfahrt von Reisenden und Waren von Triest nach Wien über südslawisches Gebiet zugestanden. Am 20. Oktober fand in Laibach eine Tarifkonferenz statt, an der Vertreter Italiens, Deutschösterreichs, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei teilnahmen. Die Aßlinger Linie soll vornehmlich dem Warenverkehr, die Südbahnlinie dem Personenverkehr dienen.

— (Die Wiederernennung des Kabinetts Davidović.) Die Lösung der langwierigen Krise ist nunmehr durch die Wiederernennung des Kabinetts Rjuba Davidović vollzogen worden, nachdem ein Zusammengehen der Demokraten und Sozialisten mit den gegnerischen Gruppen sich als unmöglich erwiesen hatte, so daß eine aus allen Gruppen zusammengesetzte Konzentrationsregierung nicht lebensfähig gewesen wäre. Infolgedessen blieb nichts anderes übrig, als dem demokratisch-sozialistischen Block die Regierung zu übergeben.

— (Die Lösung der Valutafrage.) Die „Politika“ schreibt: Bei der letzten Ministerratsitzung wurde über die Lösung

der Valutafrage verhandelt. Es bestehen zwei Vorschläge. Dem einen zufolge sollen zwei Kronen für einen Dinar umgetauscht werden, nach dem zweiten sollen die Reichen das meiste zur Lösung dieser Frage beitragen. Schließlich wurde ein Ausschuß gewählt, der in kürzester Zeit einen Vorschlag über die Lösung der Valutafrage bringen wird. In Belgrad sind bereits 450 Millionen neuer Staatsbanknoten angelangt.

— (Deutsche und Tschechen.) In der Nationalversammlung in Prag besprach kürzlich der Obmann der sozialdemokratischen Partei Bechyne das Verhältnis zu Deutschland und sagte: Wir legen dem deutschen Volke nicht die Schuld am Kriege bei. Die Schuld daran ist vielmehr die Folge seiner Politik. Ich möchte sagen, daß der größte Teil unseres Volkes gegen die Deutschen nicht mit Haß erfüllt ist. Wir haben ein Verständnis für die Situation, in welche die Deutschen geraten sind, und wir wünschen, daß die Deutschen unsere guten Nachbarn wären. In diesem Sinne stimmen wir mit dem Minister des Außern voll überein und meinen, daß es zu einem guten nachbarlichen Verhältnis mit den beiden deutschen Staaten kommen werde. Wir sind darum auch verpflichtet, unsere innere Politik dem anzupassen. Wir werden mit Rücksicht auf unsere deutschen Landsleute eine Politik des Friedens machen, in der Annahme, daß die Deutschen definitiv allen Bestrebungen entsagen werden, die sie bisher propagiert haben. — Abg. Dr. Bouček (Realist) äußerte sich in der tschechoslowakischen Nationalversammlung: Die Hindernisse, die sich unserer Verständigung mit den Deutschen in den Weg stellen, sind vor allem psychologischer Natur. Es ist begreiflich, daß die Deutschen gewisse Befürchtungen für die Zukunft hegen, weil sie als ein Teil einer großen Nation unter die Regierung einer verhältnismäßig kleinen Nation gelangt sind, weil sie früher auch die erste Rolle spielten und nun plötzlich aus dieser Stellung verdrängt wurden. Von unserer Seite ist es wieder schwer, das Unrecht zu vergessen, das wir so lange von den Deutschen zu erdulden hatten. Nichtsdestoweniger darf es uns nicht schwer fallen, den Deutschen alles zu geben, worauf sie ein Recht haben. Auch vom Gesichtspunkte des tschechischen Sozialismus sind die Deutschen unsere Nächsten und wir würden nur wünschen, daß sie unsere Brüder würden. Durch unsere Politik ihnen gegenüber müssen wir verhindern, daß wir in unserem Staate Hochverräter haben. Die Deutschen dürfen wieder nicht kleinlich sein, sie müssen anerkennen, wie sie mit uns verfahren würden, wenn der Krieg gegen uns ausgefallen wäre, sie müssen einsehen, daß, wenn ihnen Unrecht geschehen ist, die Regierung der tschechoslowakischen Republik alles tun wird, damit das Unrecht gut gemacht werde.

— (Das Einwanderungsverbot auf 1 Jahr verlängert.) „Agence Radio“ meldet: Das amerikanische Abgeordnetenhaus hat ein Gesetz angenommen, wonach die Bestimmungen über die Einwanderung nach Amerika noch ein Jahr lang in Kraft verbleiben.

— (Die neue österreichische Armee.) Auf der Länderkonferenz legte der Staatssekretär für Heerwesen Deutsch die Grundsätze der Neuorganisation der deutschösterreichischen Armee dar. Darnach werden folgende Formationen aufgestellt werden: 7 Infanterieregimenter, 5 Alpenjägerregimenter, 1 Alpenjägerbataillon aus Vorarlberg, 6 Radfahrerbataillone, 6 Kavallerieschwadronen, 6 Artillerieabteilungen, 1 selbständiges Artillerieregiment und 6 technische Bataillone.

— (Nationalismus und Gerechtigkeit.) Das Organ der tschechischen Fortschrittspartei bringt einen Artikel Nadls über Patriotismus. Der Autor schreibt: „Wer gerecht sein will, darf den Gedanken nicht in sich aufkommen lassen, den jetzt bei uns leider die Reaktionen als selbstverständlich verbreiten, daß der letzte Sinn des tschechoslowakischen Staates unsere Nation sei und daß mithin die diesen Staat bewohnenden Deutschen dieser ihnen fremden Idee der Nation dienen müßten; wir Fortschrittlichen müssen diese unmoralische Lehre mit allen Kräften bekämpfen. Ob Nationalitäten- oder Nationalstaat: unser Volk darf nicht Herr

sein über andere, sondern nur über sich selbst! Glaubt ihr denn so wenig an die Idee des tschechoslowakischen Staates, daß ihr wirklich fürchtet, daß Gerechtigkeit diesen Staat zertrümmern werde? Nationalismus ist das Erbe nach der Knechtschaft. Welche Sorge, daß wir uns nicht entnationalisieren, wo wir doch alles Nationale haben, soviel uns beliebt? Die Fremden sehen bei uns an Nationalem allzuviel, aber wenig Internationales, dieses also müßt ihr suchen und damit möget ihr uns gesund machen. Nationale waren immer und überall beschränkte Leute.

— (5 Milliarden Defizit in Deutschösterreich.) Das österreichische Finanz-Budget weist 845 Milliarden Ausgaben aus, von denen 5 Milliarden ungedeckt sind.

Mitterdorf. (Gestorben) ist am 28. Oktober die Witfrau Maria Köhnel aus Koflern 4 im Alter von 75 Jahren.

— (Verhinderte Arbeit.) Das anhaltend schlechte Wetter der letzten vierzehn Tage verhindert stark die noch zu bewältigenden Arbeiten. Rüben, Möhren, das Kraut haben viele Besitzer noch nicht nach Hause bringen und mit Stren sich erst wenige versorgen können.

— (Gegenvorstellung.) Der vor kurzem erlassene Auftrag, alle Kinder, bei denen nicht beide Elternteile deutscher Abstammung sind, kurzerhand den slowenischen Klassen zuzuweisen, hat die hievon betroffenen Eltern bestimmt, an den Oberschulrat und die Landesregierung eine Eingabe zu richten, in welcher unter Führung von Gründern um Zurücknahme des Erlasses gebeten wird. Daß der Schritt von Erfolg begleitet wäre, wünschen alle.

Alltag. (Schaden durch Wildschweine.) Die Wildschweine haben an mehreren Kukuruzfeldern großen Schaden angerichtet, am meisten aber beim Besitzer König Nr. 33. In zwei Nächten wurden mehr als 10 Merling Kukuruz vernichtet. Bei dieser Teuerung, wo der Merling schon 70 K kostet! Wer hat eigentlich diesen Schaden zu ersetzen? Die geehrten Jagdpächter? Wenn niemand diesen Schaden ersetzt, müßten andere Mittel gefunden werden. Es müßte ein jeder Besitzer die Erlaubnis bekommen, diese wilden Tiere zu schießen, in jedem Revier, auch im benachbarten fürstlichen, da dieselben über den Tag nicht hier bleiben, sondern sich tief in die Waldungen flüchten.

Mooswald. (Trauung.) Am 27. Oktober wurde in der Pfarrkirche in Gottschee Herr Alois Marn, Wagner, mit Fräulein Stephanie Schmuck, Besitzerstochter in Mooswald, getraut. Viel Glück!

Grafenfeld. (Die Kinder aus nationalen Mischehen.) Kinder, deren Vater oder Mutter slowenischer Abkunft ist, dürfen von nun an nur den slowenischen Schulunterricht besuchen. Dadurch wird manche Familie schwer betroffen. Es gibt nämlich bei uns Personen, die schon vor 50 oder noch mehr Jahren als kleine Kinder hieher gekommen sind, ihre ursprüngliche Muttersprache ganz oder fast ganz vergessen und verlernt haben und in deren Familien — sie haben meist Gottscheerinnen geheiratet — nur in der Gottscheer Mundart gesprochen wird. Ihre Kinder verstehen kein Wort Slowenisch, müssen aber jetzt die slowenische Klasse besuchen. Die Kinder weinten bitter und im Elternhause gab es große Aufregung. Das gemütliche Familienleben erhielt einen schweren Stoß und in manchen Familien bereute es der eine oder der andere Elternteil, seinerzeit eine nationale Mischehe eingegangen zu sein. Wir sind der Meinung, daß, wenn beide Elternteile in der Wahl der (deutschen oder slowenischen) Schulklasse übereinstimmen, nach den Grundsätzen des Natur- und Elternrechtes dieser Wahl und Entscheidung kein Hindernis in den Weg gelegt werden sollte. Nur wenn ausnahmsweise zwischen den beiden Elternteilen eine diesbezügliche einhellige Übereinstimmung nicht vorhanden wäre, sollte der Schulbehörde die Entscheidung anheimfallen. Auch sollte auf der untersten Stufe (1. Volksschulklasse) kein Schulkind einer Klasse zugeteilt werden, deren Unterrichtssprache es nicht beherrscht, weil ein gedeihlicher Unterrichtserfolg in diesem Falle nicht möglich ist.

Krieg. (Versammlung und Vereinsgründung.) An einem der letzten Sonntage kam nach Krieg ein Doktor aus Gott-

schee und hielt in einem Privathause eine Versammlung mit den hiesigen Slowenen ab, die mit der Gründung eines Vereines endete. Da man in Versammlungen am liebsten das redet, was am meisten Anklang findet, so redete der Herr Doktor von der Aufteilung des Großgrundbesitzes. Einer der Anwesenden streckte gleich seine fünf Finger — zehn besitzt er nicht — nach dem pfarrhöflichen Wieden aus, obwohl der noch lange nicht zum Großgrundbesitz gehört. Warum nicht auch nach dem Grundbesitz des Herrn Doktors, verstehen wir nicht. Nebenbei bemerkt, riecht das schon etwas russisch-bolschewistisch. Weiters wurde beratschlagt, wer der nächste Bürgermeister werden solle. Da die Versammlung sich mit dem gegenwärtigen zufrieden erklärte, wurde ihm auch für weiterhin diese Würde in Aussicht gestellt. Endlich wurde weiblich über die „elende“ Straße Krieg-Stalzern geschimpft. Dazu möchten wir folgendes bemerken: Erstens ist diese Straße zum mindesten nicht schlechter als die Landstraße. Zweitens: Außerhalb Krieg wartet schon seit fünf Jahren eine Schotterfigur auf Verfrachtung. Während des Krieges mangelte es an Zugtieren, jetzt aber sind die Fuhrlöhne unerschwinglich. Möchten nicht der Herr Doktor oder der Vereinsobmann — beide haben Pferde — so menschenfreundlich sein und gegen gutes Geld den Schotter auf die Straße schaffen? Ja, es ist eine alte Geschichte. Das Kritistieren ist immer das billigere und leichtere. In einer slowenischen Zeitung berichtet jemand, offenbar der Herr Doktor, über diese Versammlung und sagt unter anderem: Die Slowenen in Krieg werden dieses und noch vieles andere in die Hand nehmen müssen, dann wird es besser sein. Ein hiesiger ganz achtbarer Slowene machte zu dieser Stelle in der Zeitung eine Randbemerkung, die ganz treffend lautet: pa svojo revščino, d. h. und ihr Elend! Ja, sie sollen zuerst ihr Elend bedenken und dann . . . Wozu sollte eigentlich diese Versammlung dienen, fragen wir. Um den Großgrundbesitz konnte es sich nicht handeln, der kommt ja für uns nicht in Betracht. Den Gemeindestuhl wollen die Slowenen nicht und die Straße nach Stalzern werden sie wahrscheinlich auch nicht verbessern. Was also? Wir wollen es verraten. Die Wahlen sind nahe. Nicht die Gemeindewahlen, sondern jene nach — Belgrad. Vielleicht fühlt der Herr Doktor selbst ein geheimes Sehnen dorthin, oder ist er von einem anderen geschickt worden. Und da waren die paar Slowenen von hier, trotz ihrer revščina gerade noch gut genug, den Herrn in den Sattel zu helfen. Vielleicht findet sich doch noch jemand, der unseren Slowenen die Augen öffnet und ihnen zeigt, wo der Hund begraben liegt.

Kotischen. (Ein Wilddieb) wurde hier erwischt und gleich ins Loch gesteckt.

Pröse. (Der Bär.) Unlängst behauptete in einer Versammlung bei der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee ein hoher Herr, der Bär mache keinen Schaden. Wir laden diesen Herrn zur Besichtigung unserer Kukuruzäcker ein. Eine hiesige Frau, Mutter mehrerer kleiner Kinder, deren Mann noch in Rußland ist, führte eine ganze Fuhr abgebrochener unreifer Maiskolben aus ihrem Acker. Und das soll kein Schaden sein? Wir haben hier fast keinen Maisacker, den der Bär nicht öfters besucht hätte. Freilich, die hohen Herren wissen es nicht oder wollen es nicht wissen, wo den Bauer der Schuh drückt. Wir lasen unlängst in der Zeitung: Das Ziel der südslawischen Wirtschaftspolitik sei unter anderem die Errichtung möglichst vieler kleinbäuerlicher Wirtschaften. Wenn nun diese Kleinbauern Schutzpatrone haben werden nach obigem Muster, dann sind sie um ihr Glück nicht zu beneiden. Zu den Bären und Wildsäuen noch ein paar Hirsche mit gleichen Rechten wie der Bär, dann sind wir um das Jahr 1400.

Ein junges Pferd

1 3/4 Jahre alt, schön gebaut, guter Kenner, ist zu einem angemessenen Preise zu verkaufen. Anfragen: Obermösel Nr. 24.

10 Ferkel

hat gegen mäßigen Preis abzugeben Franz Samide in Obrem 8. 2-2

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Zeitung“ zu beziehen.



Tief erschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten und herzensguten Gatten und Vaters, des Herrn

Josef Fink

Bestzer, Obmann des O. Sch. R. und Mitglied des Gemeindevorstandes usw.

welcher am 27. Oktober um 4 Uhr früh nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 56 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis fand am 28. Oktober um 2 Uhr nachmittags von Tiefenreuter auf den Friedhof in Altlag statt.

Tiefenreuter, am 30. Oktober 1919.

Maria Fink
Gattin.

Johann, Maria, Cäcilie
Kinder.

Zur frdl. Beachtung!

Gebe meinen geehrten Kunden bekannt, daß ich am 1. November d. J. zur achtwöchigen Waffenübung einrücken muß. Für diese Zeit ist meine Schmiedewerkstätte geschlossen.

Matthias Klun
Gottschee, Berggasse.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat Oktober 1919.

| | |
|-------------------------------------|-----------------|
| Einlagen: Stand Ende Septemb. 1919 | K 11,006.428.02 |
| Eingelegt von 125 Parteien | „ 247.001.83 |
| Behoben von 347 Parteien | „ 424.844.01 |
| Kapital. Zinsen im 1. Sem. | „ 179.227.63 |
| Stand Ende Oktober 1919 | „ 10,828.585.84 |
| Allgem. Reservefond Stand Ende 1918 | „ 699.456.99 |
| Hypothekar-Darlehen: zugezahlt | „ 9.000.— |
| rückgezahlt | „ 145.470.23 |
| Stand Ende Septemb. 1919 | „ 2,685.276.81 |
| Wechsel-Darlehen: | |
| Stand Ende Oktober 1919 | „ 144.020.— |

Zinsfuß:

für Einlagen 3 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 %,
für Hypotheken in anderen Bezirken 4 1/2 %,
für Wechsel 6 %.

Gottschee, am 31. Oktober 1919.

Die Direktion.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise der Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Ernst Petsche

zugekommen sind, sowie für die schönen Kranzspenden und die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse gestatten wir uns, allen Behörden, Anstalten, Körperschaften, Vereinen und allen Freunden und Bekannten unseres Hauses auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Gottschee, im Oktober 1919.

Die Familien Petsche und Winter.

Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: I., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinsheim Paul Deierls Gastwirtschaft, I., Babenbergerstraße Nr. 5a.

Dankfagung.

Allen Nachbarn und Freunden, insbesondere der Erziehungs-Anstalt „Marienheim“ in Gottschee, dankt für das zahlreiche ehrende Geleite ihrer lieben Tochter

Serafine Berta Nick

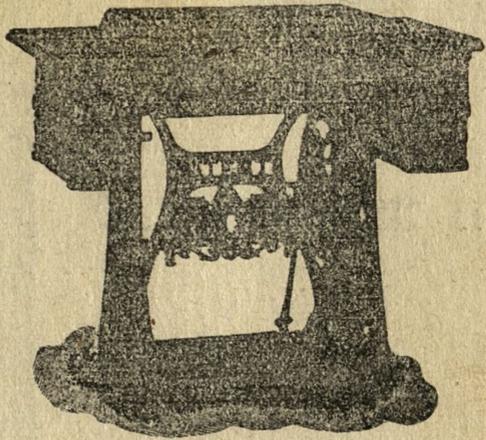
zur letzten Ruhestätte aufs innigste

die Familie Nick.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

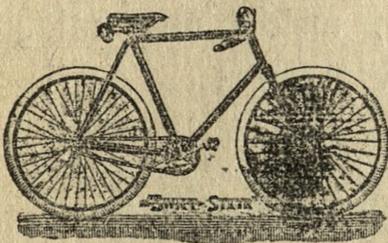
Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn - Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Mehrere gut erhaltene weingrüne

Startin-Fässer

die bisher in Gebrauch waren, verkauft Anton Hauff d. A. in Gottschee.

Eine goldene Damenuhr

samt feiner goldener Kette ist zu verkaufen. Preis 1200 K. Auskunft aus Gefälligkeit in der Buchdruckerei.

Zwei gedeckte Biegen

und ein heuriger Bock (Sanen-Vollblut) sind samt ungefähr 15 Meterzentner Wiesenheu sogleich zu verkaufen. Anzufragen bei der Verwaltung des Blattes.

Zu verkaufen

Birken- und Buchenholz, eventuell auch ganze Waldbanteile, dann Heu- und Ackerparzellen usw. bei Maria Trampusch in Reintal Nr. 27.

Offert-Ausschreibung.

Infolge erfolgter Änderung der Betriebsanlage gelangen zum Verkauf:

Ein Dampfkessel

50 m² Heizfläche, mit Treppenrost, auch zur Feuerung von Holzabfällen und Sägespänen geeignet, 8 Atmosphären, mit Druckröhrenvorwärmer und Speisepumpe.

1 stehender Hochdruckauspuff-Schnelläufer

300 mm Durchm. Zylinderbohrung, 300 mm Hub, 200 Touren per Minute, 30—40 PS, mit Kohlenschiebersteuerung und präzisiertem Achsenregulator, Schwungrad 1800 mm Durchm., 200 mm breit, fliegend.

1 Dampfmaschine

liegend, 20—30 PS, mit Flachschiebersteuerung, Füllung mit Handregulierung, ungefähr 120 Touren, Schwungrad 2400 mm Durchm., 300 mm breit, zugleich als Riemenscheibe.

Diese Maschinen stammen von der Maschinenfabrik Brand und Schullier in Brünn, waren größtenteils in Reserve und befinden sich in tadellosem Zustande.

Die Abgabe erfolgt im Wasser- und Elektrizitätswerk in Gottschee, woselbst sie jederzeit besichtigt werden können. Nähere Auskünfte erteilt das vorgenannte Werk.

Schriftliche Offerte, entweder für einzelne Maschinen oder für alle zusammen lautend, wollen bis 15. November d. J. an das Stadtamt in Gottschee, das sich die freie Wahl unter den Offerenten vorbehält, gerichtet werden.

Stadtamt Gottschee

am 10. Oktober 1919.

Sparkasse der Stadt Gottschee

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Gottschee befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1918:
K 11.272.732,27.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.
Zinsfuß für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5, in anderen 4 1/2 %.